

Projekt Auf!:
**Aufarbeitung und Prävention von sexuellem
Kindesmissbrauch in Einrichtungen
der Evangelischen Landeskirche in Württemberg**

Dr. Harald Haury
Simone Korger

Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg am 01.12.2023

„Missbrauch“ wird zum öffentlichen Thema – erste Hinweise zum Fallzusammenhang um Alfred Zechnall

- 2010: Die Missbrauchs-Fälle am Berliner Canisius-Kolleg und der Aufarbeitungsprozess an der Odenwaldschule rücken das Problem sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen in den Fokus der Öffentlichkeit.
- 2011 und 2013: Ehemalige Seminaristen weisen den Oberkirchenrat, den Förderverein der Seminare und die Seminarstiftung auf Fälle sexuellen Missbrauchs im Vorfeld der Seminare und im Hymnus-Chor hin. Als Täter benennen sie einen bis in die 1970er Jahre aktiven ehrenamtlichen Funktionär des Jungmännerwerks, Alfred Zechnall.

Der Weg zum Projekt Auf! Wechselwirkung paralleler Prozesse

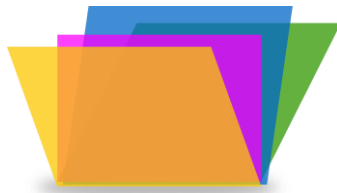
- Innerkirchliche Auseinandersetzung über den angemessenen Umgang mit den im Raum stehenden Vorwürfen
- Vernetzung von Betroffenen, nachdrückliche Artikulation des Wunsches nach Aufarbeitung
- 2014 und 2018: Seminarstiftung ruft Betroffene und Zeugen der Vorfälle in den Seminarnachrichten auf, sich zu melden. Knapp 30 Personen nehmen das Angebot wahr.
- Beauftragung der *Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/-psychotherapie* des Universitätsklinikums Ulm mit der Aufarbeitung der im Raum stehenden Vorfälle (= **Teilprojekt 1**) und einer Analyse der aktuellen Schutzkonzepte (= **Teilprojekt 2**), Projektstart im Oktober 2020

Ziele und Aufbau von Teilprojekt 1

- Aufarbeitung des historischen Fallzusammenhangs
- Identifikation begünstigender und aufrechterhaltender Strukturen, Klärung institutioneller Mitwisserschaft
- Anerkennung erfahrenen Leids – Respekt für die Erinnerungen von Betroffenen und Zeitzeugen

Archivrecherchen

Staatliche Archive und Landeskirchliches
Archiv



Interviews

Betroffene / Zeitzeugen / kirchliche Funktionäre



Teilprojekt 1: Ergebnisse

Alfred Zechnall (1906 – 1983)

- Druckereierbe mit exzellenten Verbindungen in der Landeskirche und in die Stuttgarter Stadtgesellschaft
- Einsatz für die kirchliche Jugendarbeit und die Seminare im Kirchenkampf der NS-Zeit
- Nach 1945 zentrale Rolle im württembergischen Jungmännerwerk, Freund und Förderer wichtiger Vertreter des konservativ-pietistisch Kirchenflügels, darunter der späteren Landesbischöfe Helmut Claß und Theo Sorg
- 1945 bis 1966 Durchführung des von Zechnall selbst mitinitiierten obligatorischen Vorbereitungsjahres auf das Landexamen im Auftrag der Seminarstiftung
- 1951 bis 1964 Aufnahme des Hymnus-Chores in seinem Haus; de facto Geschäftsführer des Chores

Projekt Auf! | Teilprojekt 1 – Zechnall-Skizze



Links oben: Rundfahrt des Hymnus-Chors im Hamburger Hafen, Schwedenfahrt 1952, Zechnall 3. Reihe von oben, rechts (Landeskirchliches Archiv, K 45, Nr. 85)

Mitte: Zechnall beim Zeltlager 1951 (Gedruckte Broschüre „Dulkhäuschen 1951“, Landeskirchlichen Archiv, A 132, Nr. 153, Mappe 3)

Rechts: Zechnall (mit Brille) 1975 bei der Feier zu seinem Geburtstag, in seiner Wohnung, rechts oben mit Manfred Müller (Privatsammlung)



Arten von Übergriffen – Zahl davon betroffener Personen:
(Schwarz: Gesamtzahl, blau: Bericht zweiter Hand, gelb: Hymnus-Fall)

| | | | |
|---|----|---|---|
| Schläge aufs zumeist entblößte Gesäß mit Stock oder Rute* | 17 | 7 | |
| „Aufklärungsgespräch“ | 5 | 1 | 1 |
| Duschen/Wannenbad in Anwesenheit Zechnalls, teils mit intimer Berührung | 9 | 2 | 3 |
| Hotelübernachtung im Bett Zechnalls und seines Fahrers, zumindest 2 x mit intimer Berührung** | 8 | 2 | 2 |
| Exhibitionistische Handlung | 2 | 1 | |
| Anzügliche Berührung von Knie und Oberschenkel | 2 | 1 | |
| Anzügliche Bemerkung, die im Gedächtnis blieb | 3 | | |
| Nicht näher beschrieben | 1 | 1 | |

*davon 3 x „nur“ angedroht bzw. abgewehrt

**je zwei Betroffene

Der Ort der (meisten) Übergriffe: Zechnalls Wohnhaus – Stuttgart, Werastraße 19

- Lage am Ostrand von Stuttgart Mitte, oberhalb der Neuen Staatsgalerie, schräg gegenüber dem Pfarrhaus der Stiftskirchengemeinde
- Beengte Wohnverhältnisse in der Nachkriegszeit
 - Bewohner/Nutzer des Hauses (u.a.): Alfred Zechnall, seine Haushälterin, Hymnus-Chor, Familie des Chorleiters, „Dienstjahrmänner“ des Hymnus, Familie eines befreundeten Zahnarztes
- Übergriffe fanden meist in Zechnalls Wohnung statt. Zechnall war dabei mit den Jungen allein.



Gegenstimmen – konträres Erleben

Im Projekt haben sich zehn Personen gemeldet, die Zechnall entlasten wollten, weil sie nur positive Erinnerungen an ihn haben oder das Aufarbeitungsprojekt grundsätzlich infrage stellten.

- Mit den grundsätzlichen Einwendungen haben wir uns auseinandergesetzt und darauf geantwortet.
- Dass sich Erinnerungen im Zuge der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt konträr gegenüberstehen, ist ein bekanntes Phänomen. Es hängt mit dem Verhaltensgeschick zusammen, das viele Täterinnen und Täter an den Tag legen. Sie verhalten sich verschiedenen Menschen gegenüber unterschiedlich, erzeugen Bindungen und Sympathien.
- Positive Erinnerungen an Zechnall sind für sich genommen ebenso valide wie Erinnerungen an Übergriffe durch ihn. Die Erinnerung des einen kann die Erinnerung des anderen aber nicht widerlegen.
- Gegen Zechnall liegen genügend glaubwürdig belastende Aussagen vor, um ihn als für eine Serie von Missbrauchshandlungen verantwortlich anzusehen.

Einordnung und Tragweite des Falls

- Heikel wegen Zechnalls prominentem Netzwerk und Freundeskreis im konservativ-pietistischen Milieu der Landeskirche
- Mündliche Aussagen handeln davon, dass zumindest ein Verdacht gegen Zechnall, teils auch Wissen um von ihm ausgehende Übergriffe kursierten. Dazu kommen kirchlich aktenkundige „Merkwürdigkeiten“, die Zechnalls Engagement betrafen: Konflikte um seine Person und Missbrauchsverfahren gegen zwei Personen aus seinem Umfeld.
- Allerdings: In den kirchlichen Akten findet sich kein Hinweis auf explizit gemachte Verdachtsmomente gegen Zechnall.
- Der Fall Zechnall betrifft ein Glaubensmilieu – von Betroffenen und Zeitzeugen erhobene Vorwürfe:
 - Pietistische Erziehung habe Züge geistlichen Missbrauchs getragen
 - Das Jungmännerwerk habe als reine Männerwelt Nonchalance im Umgang mit pädophilen Neigungen Älterer begünstigt

Weitere berichtete Fälle sexualisierter Gewalt

Zehn Kontaktpersonen machten Angaben zu weiteren Fällen sexualisierter Gewalt (teils zusätzlich zu ihren Aussagen im Fall Zechnall).

Es handelt sich um:

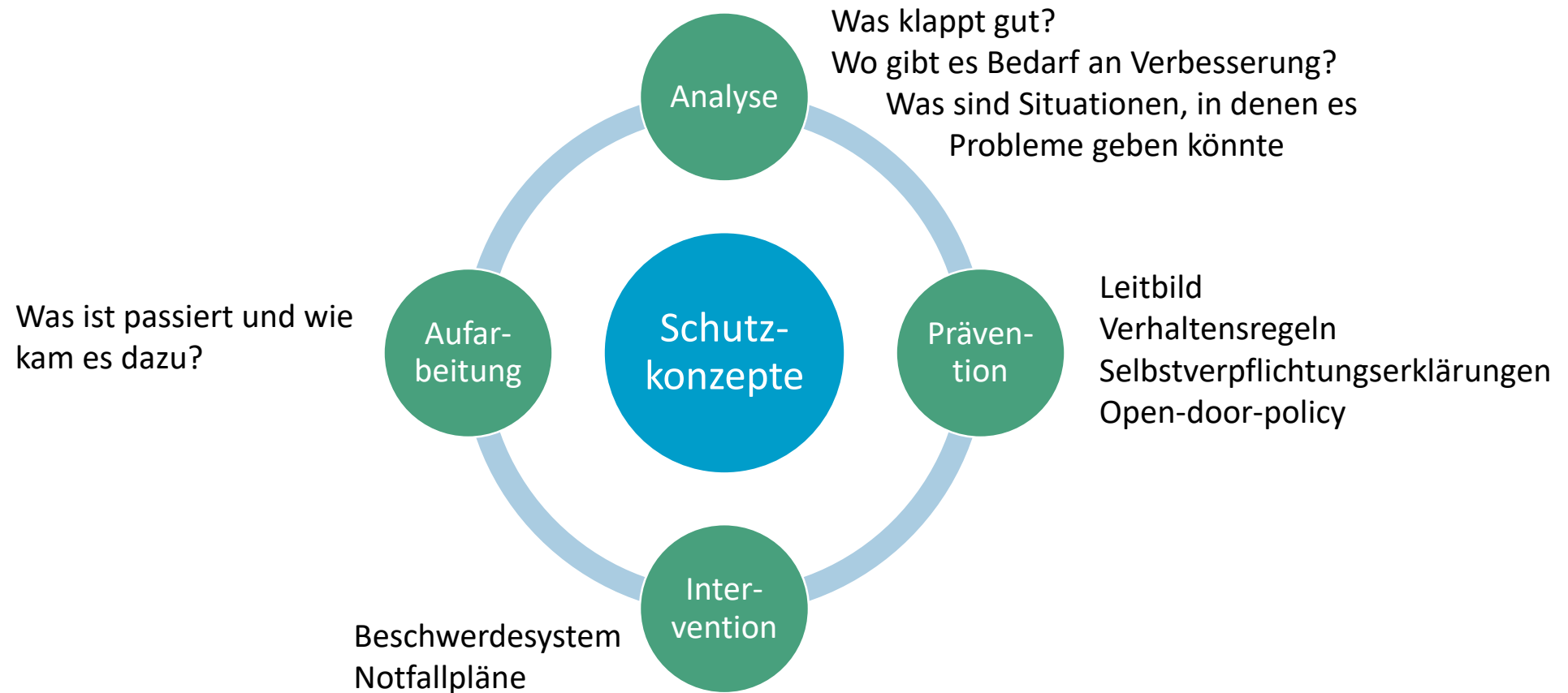
- einen Fall bei einer Freizeit der A.G. Höhere Schulen in den 1950er Jahren
 - zwei Fälle in den Seminaren während der 1980er und der 2010er Jahre
 - einen Fall in einer pietistisch geprägten Gemeinde aus den 2010er Jahren
- Die Meldungen zeigten die Fortdauer von Problemlagen – in den Seminaren, aber auch im pietistischen Milieu. Sie verdeutlichten nochmals das individuell wie sozial zerstörerische Potential sexualisierter Gewalt.
- Zugleich wurde deutlich: Es gibt Bedürfnisse nach Bekanntmachung, denen geeignete Resonanzräume fehlten. Auf! diente als Notbehelf.

Was sich für die Gegenwart lernen lässt – vier Vorschläge

- Netzwerke sind wichtig, aber nicht unproblematisch. Es braucht präzise Zuordnung von Verantwortlichkeiten und Kontrolle, dazu ein Ethos der Transparenz.
- Wissen hilft! Aufklärung auf dem Gebiet der Sexualität kann helfen, eine sexualisierte Grenzüberschreitung als solche zu erkennen. Religiöse Bildung macht kritikfähig gegenüber Autoritätsanmaßung (und von ihr ausgehender Manipulation) in Religion und Kirche.
- Vorsicht gegenüber Heilsbotschaften, die Religion und Sexualität obsessiv vermengen – egal, ob es um „keusche“ Einhegung von Sexualität oder um ihre „Befreiung“ gehen soll.
- Kein kirchliches bzw. religiöses Milieu ist gegen das Vorkommen sexualisierter Gewalt gefeit. Es kommt viel darauf an, die jeweils besonderen Risikokonstellationen zu erkennen und bewusst zu machen.

Teilprojekt 2: Evaluation der Schutzkonzepte Ergebnisse und Empfehlungen

Exkurs: Schutzkonzepte zum Umgang mit Grenzen und Grenzverletzungen



Methodik von Teilprojekt 2

Fragebogenerhebung

Alle Jugendlichen und Mitarbeitenden



Fokusgruppen / Interviews

Auswahl von Jugendlichen / Mitarbeitenden



Dimensionen der Fragebögen, Interviews und Fokusgruppen

- Kommunikation
- Partizipation
- Verhaltenskodex
- Miteinander / Risiko- und Potenzialanalyse
- Prävention / Intervention / Aufarbeitung
- Leitbild / Haltung / Rollenverständnis

Kommunikation

Stärken

- Grenzen und Grenzverletzungen werden allgemein / in entsprechenden Situationen thematisiert
- Guter Austausch mit der „eigenen“ Gruppe (z.B. Mitschüler*innen, Kolleg*innen) → Lösung vieler Probleme
- Ansprechpersonen: Nähe & Vertrauen zu Kindern und Jugendlichen (z.B. junge Ehrenamtliche, Männerchörler, Mentoren & Seelsorgelehrkräfte) → Auswahlmöglichkeit

Kommunikation

Entwicklungspotenziale

- Austausch zwischen Hierarchieebenen (z.B. Mitarbeitende / Kinder und Jugendliche, Mitarbeitende / Leitung):
 - Sensibilität, dass Kinder und Jugendliche sich erst spät / gar nicht bei Problemen melden
 - Angstfreie Gesprächskontexte
 - Unabhängige Ansprechpersonen und Kommunikation dieser
- Sensible Themen (z.B. Kleidung, Hygiene, Sexualität) müssen auch sensibel angesprochen werden
- Wortwahl (respektlose / sexualisierte Sprache)

Partizipation

Stärken

- Einbezug von Mitarbeitenden über regelmäßige Besprechungen, Entscheidung über Regeln, ...
- Einbezug von Kindern und Jugendlichen meist über direkte Kommunikation
- Formelle Partizipationswege, z.B. aktiver Einbezug in Schutzkonzeptentwicklung, Einbezug von Schülervertretung in Gremien (z.B. Parität)

Partizipation

Entwicklungspotenziale

- Zeitliche Kapazität für Partizipation
- Begrenzte Umsetzbarkeit von Wünschen von Jugendlichen und Mitarbeitenden (z.B. nach zusätzlichen Betreuungspersonen, Verteilung von Diensten)
- Partizipation nur möglich, wenn Meinung ohne Angst vor Konsequenzen geäußert werden kann → Anonyme Feedbacksysteme
- Beteiligung von Jugendlichen an Entscheidungen (z.B. Regeln) → Aufbrechen hierarchischer Strukturen

Verhaltenskodex

Stärken

- Klare Regeln zu akzeptablem und nicht-akzeptablem Verhalten
- Klare Regeln zum Umgang mit Grenzverletzungen
- Einheitlichere Sichtweise und Vorgehen unter Mitarbeitenden

- Maßnahmenkataloge → Nachvollziehbarkeit von Konsequenzen bei Regelverstoß
- Flexibilität von Regeldurchsetzung durch Kommunikation

Verhaltenskodex

Entwicklungspotenziale

- Situationen, in denen Regeleinhaltung schwer kontrolliert werden kann
 - Nachtdienste (Seminare) → Eingriff in Privatsphäre, Lehrkraft entscheidet allein
 - Schwer überwachbare Situationen, z.B. weitläufige Gelände auf Freizeit
- Handlungsvorgabe zu Vorgehen bei Verdachts-/Vorfällen: teilweise nicht vorhanden, teilweise sehr komplex
- Wie werden Kinder und Jugendliche über Regeln, Vorgehen bei Grenzverletzungen etc. informiert?

Miteinander: Weitere Faktoren der Risiko- und Potenzialanalyse

Stärken

- Starke Gemeinschaften
 - Vertrauensvoll
 - Familiär
- Positives Miteinander und schöne Erlebnisse

Miteinander: Weitere Faktoren der Risiko- und Potenzialanalyse

Entwicklungspotenziale

- Einrichtungsspezifische Risikofaktoren
 - Verhalten einzelner in Gemeinschaft
 - Familiäre Struktur vs. Nähe-Distanz-Verhältnis
 - Kontrolle vs. Privatsphäre
 - Belastungen bei Mitarbeitenden
 - Traditionen / Gruppenzwang
 - Umgang mit Sexualität und Geschlechterunterschieden
 - Verhältnis Innen-Außen
- Immer wieder Neubewertung dieser Faktoren notwendig
- Sensibilisierung aller Beteiligten

Rollen / Haltung

Stärken

- Durch Sprechen über Grenzen und Grenzverletzungen mehr Sensibilität und Sprechfähigkeit
- Haltung, dass Kinderschutz wichtig ist und Bemühen, dieser Haltung gerecht zu werden
- Bewusstsein für Risikofaktoren und schwierige Situationen
- Teilweise bereits sehr breite Aufstellung zum Thema Kinderschutz und strukturelle Verankerung (z.B. Präventionsbeauftragte)

Rollen / Haltung

Entwicklungspotenziale

- Unterbesetzung und geringe Kapazitäten für Kinderschutz
- Trennung von Beruflichem und Privatem → Aufbrechen familiärer Struktur, weniger Belastung durch Job
- Ängste und Abwehr auf Seiten von Mitarbeitenden
- Umgang mit Hierarchien
- Verantwortung von Leitungspersonen
- Stärkung in der Rollenentwicklung

Schutzkonzept: Prävention, Intervention und Aufarbeitung

Stärken

- Selbstverpflichtungserklärung
- Klare Handlungsvorgaben → Sicherheit und einheitliches Vorgehen
- Rücksprache mit Betroffenen, Kolleg*innen und externen Fachstellen → mehr Sicherheit und Objektivität in Entscheidung
- Regelmäßige, praxisnahe Fortbildungsangebote
- Fortbildungs-/Qualifizierungskonzepte
- Teilweise Prävention durch externe Fachstellen (z.B. Mädchengesundheitsladen, Jungen im Blick)

Schutzkonzept: Prävention, Intervention und Aufarbeitung

Entwicklungspotenziale

- Schwierige Situationen
 - Große Nähe zu Betroffenen / Beschuldigten
 - Verdachtsmomente gegen Leitungsperson
- Keine Handlungsleitfäden / Handlungsleitfäden unklar
- Kapazität / Offenheit für Fortbildungen
- Prävention für Kinder und Jugendliche
- Mehr unabhängige Ansprechpersonen, sowohl für Mitarbeitende als auch Kinder und Jugendliche
- Supervision

Teilprojekt 2: Empfehlungen / Konsequenzen

Innerhalb der Einrichtungen

- Individuelle Rückmeldungen
- Ausbau / Überarbeitung / Erweiterung des Schutzkonzepts hinsichtlich aufgezeigter Entwicklungspotenziale

Teilprojekt 2: Empfehlungen / Konsequenzen

Für die Evangelische Landeskirche

- Unterstützung der Einrichtungen in der Verbesserung der Schutzkonzepte
- Schaffung von Ansprechstellen zur Beratung im Interventionsprozess und zur Unterstützung von Betroffenen
- Personalverantwortung

Teilprojekt 2: Empfehlungen für die Landeskirche

Unterstützung der Einrichtungen in der Verbesserung der Schutzkonzepte

- Aufstockung personeller Ressourcen innerhalb der Einrichtungen
- Vermittlung an geeignete Ansprechpartner für die (Weiter-)Entwicklung des Schutzkonzepts
- Ermöglichung regelmäßiger Reevaluationen
 - Interne Evaluationen
 - Werden installierte Maßnahmen (z.B. Fortbildungs- und Supervisionsangebote, Beschwerdewege) genutzt? Wie werden sie wahrgenommen?
 - Durchführung von Befragungen der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden sowie Kinder und Jugendlichen
 - Ausreichende personelle Kapazitäten notwendig
 - Externe Evaluationen, z.B. unter Einbezug von Fachberatungsstellen
 - Finanzierung

Teilprojekt 2: Empfehlungen für die Landeskirche

Schaffung von Ansprechstellen

- Konkret benannte interne und externe Ansprechpersonen für Kinder und Jugendliche, Fachkräfte und Eltern
 - Allgemeine Ansprechstellen / Stellen für den Fall eines Verdachts → Ombudspersonen
 - Auf Ebene der individuellen Einrichtungen: Notwendige Stellenkontingente schaffen
 - Auf Ebene der Landeskirche: Ansprechstelle für sexualisierte Gewalt
 - Bedarfe: Beratung und Unterstützung in Interventionsprozessen, bei Verdachtsmomenten gegen die Einrichtungsleitung, rechtlicher Beistand, Beratung für Betroffene und Angehörige
 - Regelmäßige Kommunikation der Ansprechstelle an Kinder und Jugendliche sowie Mitarbeitende
 - Außerhalb der Einrichtung: Kooperationsfachstellen an Einrichtungen vermitteln
 - Niederschwellige Kontaktmöglichkeiten (z.B. über Whatsapp, Mail, Social Media, Telefon, Beschwerdeboxen)

Teilprojekt 2: Empfehlungen für die Landeskirche

Personalverantwortung

Personalauswahl

- Maßnahmen über das erweiterte Führungszeugnis hinaus ergreifen
- Kinderschutz in Bewerbungs- und Vorstellungsgesprächen thematisieren
 - Fragen zu Erfahrungen mit Präventionsansätzen an früheren Arbeitsplätzen oder zum Umgang mit sensiblen Situationen
 - Fragen zu Verurteilungen und laufenden Ermittlungsverfahren wegen Sexualstraftaten sowie Vorfällen in früheren Beschäftigungsverhältnissen
 - Einsicht in Arbeitszeugnisse und Rücksprache mit ehemaligen Arbeitgeber*innen (bei Einwilligung der Bewerberin / des Bewerbers)
- Unterzeichnung eines Verhaltenskodexes zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Grenzverletzungen und von Mitarbeitenden vor falscher Verdächtigung
- Selbstverpflichtungserklärungen, die Mitarbeitende zur Meldung verpflichten, wenn gegen sie ein Ermittlungsverfahren wegen sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche eingeleitet wird

Teilprojekt 2: Empfehlungen für die Landeskirche

Personalverantwortung

Personalbegleitung

- Kritisch-konstruktiver Umgang mit Mitarbeitenden, wenn diesen ein grenzachtender Umgang mit Kindern und Jugendlichen oder die Einhaltung des Verhaltenskodexes misslingt
- Prävention und Kinderschutz als Thema in regelmäßigen Mitarbeitendengesprächen
- Sensibilisierung durch Fort- und Weiterbildungen
- Unterstützung im Umgang mit Belastungen, die Auftreten von Grenzsituationen fördern, z.B. bei erhöhter beruflicher Belastung, Konflikten unter Mitarbeitenden
 - Supervisionen
 - Interventionen
 - Aufstockung personeller Ressourcen

Teilprojekt 2: Empfehlungen für die Landeskirche Personalverantwortung

Umgang mit Verdachtsfällen

- Klärung des Verdachts in getrennten Gesprächen mit den Betroffenen und deren Eltern sowie Beschuldigten
- Prüfung der Notwendigkeit einer strafrechtlichen Verfolgung und Einschaltung von Behörden
- Falls Verdacht nicht offensichtlich unbegründet: Freistellung mit Lohnfortzahlung



Ggf. weitere Maßnahmen zur Sachverhaltsaufklärung

- Außerordentliche, fristlose Kündigung bei erwiesenem Verdacht
- Verdachtskündigung
- Abmahnung
- Versetzung
- Aufhebungsvertrag

**Beratung durch
Fachberatungsstellen
und arbeitsrechtlichen
Rechtsbeistand**

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Rückfragen: projekt.auf@uniklinik-ulm.de

Abschlussbericht: 31.12.2023